

1849. wuf. 10 22

Dieses Beiblatt zum „Siebenbürger Wochenblatt“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

Der Satellit.

Das Siebenb. Wochenblatt und der Satellit kostet halbjährig 3 fl., mit postfreier Zusendung 3 fl. 30 fr. C. M.

No. 5.

Kronstadt, den 17. Januar.

1849.

Aus dem Banate.

Remesvar, 9. Jan. 1849.

Nach mehrmaligem Angriff der Militär-Grenzstadt Pancsova, wo die ungarischen Truppen stets mit bedeutendem Verluste zurückgedrängt wurden, ist diese Stadt am 2. Januar l. J. abermals von den Ungarn angegriffen und bombardirt worden. Die angreifenden Ungarn wurden aber als Lohn für ihre That bis Franzfeld zurückgedrängt, allwo sie größeres Geschütz und Munition von Wersehes erwarteten. Nachdem die Armee der ungarischen Rebellen sich mit allen Kriegsvorräthen versehen hatte griffen sie Pancsova am 4. Jänner neuerdings an wurden aber mit bedeutendem Verluste geschlagen und bis nach Wersehes verfolgt.

Ich theile Ihnen hiermit zugleich die erfreuliche Nachricht mit, daß die Städte Ofen und Pesth, am 5. d. M. Morgens 10 Uhr von den k. k. Truppen ohne Schwertstreich besetzt worden sind. Die deutschen Bürger der Hauptstadt Ofen, welche auch in den verhängnißvollen Freiheitstagen ihrem allernädigsten Kaiser und Könige treu geblieben sind, veranlaßten am Tage des Einmarsches eine brillante Beleuchtung der ganzen Stadt. Pesth, wo die literarischen Juden eine große Rolle spielten, scheint sich jetzt auch besser zu fühlen, umsomehr als Kossuth cum assedis suis sich mit der ungarischen Sanct Stephans Krone, den übrigen Reichskleinodien und eines großen, eigentlich größten Theils ihrer Freunde (den Honvéd's) von dort nach Debreczin entfernte. Die Krönung Kossuth's unter dem Namen Ludwig der IV. aus der Familie Kossuth soll am 9. Jänner in Debreczin stattgefunden haben.

Als unsre Truppen Raab besetzten, wurde am Abend ebenfalls die Stadt beleuchtet und der Magistrat überreichte Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall Fürsten Windischgräg die Schlüssel der Stadthore.

Bei der Besetzung der kleinen Schüttinsel durch das 2. Corp's fielen einige kleine Gefechte vor, wobei ein feindlicher Husarenofficier schwer verwundet und nebst 9 Husaren gefangen wurde.

Eine Abtheilung von Kress-Chevauxlegers hat sich hiebei durch ihre Entschlossenheit besonders ausgezeichnet, auch die Jäger, welche das Eis des Donaucanals überschreiten konnten, haben mehrere Gefangene gemacht. Trotz dem, daß die beiden Umgehungscolonnen schon am 27. Dec. früh 3 Uhr aufgebrochen waren, so hatte der stets fliehende Feind doch schon einen zu großen Vorsprung erreicht, um ihn nochmals einholen zu können. So wie bei Preßburg waren auch hier Verschanzungen angelegt, Bäume umgehauen, ohne sie zu benützen, und sich eines eigentlichen Verteidigungsplanes bewußt zu sein.

Der Feind begnügt sich indessen mit Großsprechereien, das Publikum zu behören und seine entfernten Freunde durch falsche Berichte über errungene Siege zu trösten. Aber unmöglich wird es ihm werden, den großen Schaden zu verantworten, den er auf dem Rückzuge, um unserer Armee die Subsistenz zu erschweren durch Anzünden großer Fruchtvorräthe dem Lande zufügt. — Zwischen Ungarisch-Altenburg und Raab wurden 7 große Mairhöfe vom Feinde abgebrannt, und mehrere große mit Getreide beladene Donauschiffe versenkt. Bei seinem schnellen Zurückweichen ist es aber gewiß unsern braven Truppen nicht zur Last zu legen, wenn sie bis jetzt keine zahlreicheren Trophäen zu erbeuten im Stande waren. Viele Officiere ungarischer Regimenter und einige Militärbeamte die in den verschiedenen Stationen zurückblieben, haben sich bei dem Herrn F. M. gemeldet.

Wie ein General des ungarischen Rebellenheers einen berühmten Räuberhauptmann empfängt.

Remesvar, Ende Dezember. Bestimmten Nachrichten zufolge, die wir durch einen Augenzeugen erhielten, ist vor einigen Ta-

gen der berühmte Räuberhauptmann Rozsa Sándor mit seinen — aus von ihm selbstgewählten Räubern bestehenden Horde in Groß-Becskerek eingerückt, wo der k. k. österreichische Oberst Kiss — welcher von Kossuth nach Erlaß des Manifestes vom 3. Oktober zum General befördert wurde und wofür er in den ungarischen Blättern seinen öffentlichen Dank aussprach — das dort versammelte Rebellenheer commandirte.

Dieser k. k. Oberst ist mit seiner ganzen Suite und der Musik dem vorerwähnten Räuberhauptmann entgegengeritten, um ihn, der Dienste im ungarischen Rebellenheer gegen vollkommene Amnestie für seine frühern Mord- und Raubzüge genommen, nach Würde zu empfangen und die Uebereinstimmung seiner Gesinnung darzulegen.

Wir können aus derselben glaubwürdigen Quelle versichern, daß unter den in Groß-Becskerek versammelten ungarischen Truppen, die aus 4 Bataillone Honvéd, 1 Bat. G. F. Michael, 1 Bat. Wafa, 1 Bat. Don Miguel, ferner aus dem ganzen Hannover Husarenregiment, nebst einer bedeutenden Anzahl Artillerie besteht, sich den Haß gegen die österreichische Regierung und das Regentehaus nirgends mit solcher Entschiedenheit ausspricht, als wie bei dem gedachten Husarenregiment, bei welchem früher Kiss Oberst war, seit dessen glorreichen Beförderung aber der frühere Major Graf Vecsej von der ungarischen Regierung zum Oberst und Chef ernannt wurde.

Letzterer, dessen Vater k. k. General der Kavallerie und einer der würdigsten Veteranen der Armee ist — der seine Erziehung, seine Cristenz, kurz Alles nur der Gnade des Kaisers und keineswegs einer geistigen Bevorzugung oder andern Verdiensten verdankt; ist derjenige, welcher bei jeder Gelegenheit Alles anbietet, um die Regierung und die Dynastie herabzusetzen und jeden Keim zu ersticken, welcher noch von Anhänglichkeit und beschworenen Treue an den rechtmäßigen Monarchen in diesen Corp's übrig bleibt.

Wir halten es für Pflicht, diese Namen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und zu verhüten, daß diese ausgesprochenen Feinde des Vaterlandes bei einem zu hoffenden Umschwung der Dinge, nicht etwa wieder in die Reihen der treugebliebenen Armee eingetheilt werden, in der zu ihrem tiefsten Schmerz bereits einige Individuen mit Bevorzugung beibehalten wurden, die noch vor Kurzem bei den anscheinend günstigen ungarischen Verhältnissen, offen oder hinterm Schreibtisch gegen sie und die gute Sache agirten.

Aus Mediafch.

Dem Siebenbürger Volksfreund wird aus Mediafch unter dem 9. Januar folgendes geschrieben: „Es ist in den letzten Tagen hier eine bedeutende Truppenmacht zusammengezogen worden, die Stadt und deren nächste Umgebung wimmelt von Soldaten; (ich bin auf ein einziges Zimmer beschränkt, in welchem ich dormalen mit 5 Mann Siskovich in Gemeinschaft haufe) der Landsturm ist gleichfalls aufgeboten, versammelt, größtentheils gut bewaffnet mit Feurgewehren und jeden Augenblick des Befehls zum Abmarsche gewärtig. Vorgestern sind in unserer Stadt auch zwei Batterien nebst dazu gehöriger Munition eingetroffen. — Auf die Nachricht, daß die Kassen von Hermannstadt forterpedirt worden wären, als ferner von hier die Munitionswägen vor einigen Tagen abfahren, hatte sich hier in einige ängstliche, weibische Gemüther Niedergeschlagenheit und Angst eingeschlichen, jedoch seit dem man nun mit eigenen Augen die Zurüstungen sieht, die von Seite unserer tapfern Armee getroffen worden, seitdem man weiß, daß man in Ungarn nun mit Kraft und Erfolg gegen unsre Feinde, gegen die Feinde der Ordnung und des Friedens ausgezogen ist, hat allmählig Muth und Entschlossenheit die Brust auch der vorhin Geängsteten erfüllt und Tug und Mut ist entschlossen für Fürst und Vaterland in den Kampf zu ziehen und das Land vom bösen Feinde zu befreien, damit bald

wieder Friede in die schönen Thäler der schönen Heimath einziehen könne. Es ist gewiß, daß der Angriff ehestens auf die Mongolen-Barbaren statt finden wird, der diesmal mit einem schönen Erfolg gekrönt werden dürfte und Klausenburg wird dann hoffentlich nicht so bald wieder die verbrecherische Hand des Aufruhrs emporheben."

"Die vielen Tag- und Nachtwachen, die vielen Einquartierungen, die zwar jeder in dieser Zeit als eine Gnade ansieht, die aber besonders auf den ärmern Theil der Bürger, welche wohl auch etwas schonender in dieser Beziehung behandelt werden könnten, schwer lasten, alle diese Beschwerden haben das Volk zu den äußersten Beschlüssen gebracht; — darüber ist man hier einig, es koste, was es wolle und wenn die Hälfte selbst von der Bürgerwehr daran glauben müßte, dem Feinde keine lange Zeit mehr zu lassen, um Verstärkung an sich zu ziehen, ihn nicht zu Hause zu erwarten, sondern, da derselbe unverbesserlich ist, ihm sobald als möglich entgegen zu gehen und denselben in seinem Neste ohne Schonung zu vernichten; eher würden die magyarischen Räuberhorden, die ja, wenn noch Gerechtigkeit in der Welt bestehen sollte, doch nur den Galgen in Aussicht hätten, eher würden die Barbaren friedlichen, rechtschaffenen Staatsbürgern keine Ruhe geben."

"Sicheren Nachrichten zufolge haben die Magyaren wieder große Beweise ihrer teuflischen Grausamkeit gegeben. Sie haben nämlich in der lezt vergangenen Woche mehrere romanische Bauern aus der Umgegend von Thorda, welche Früchte zum Markte nach Thorda gefahren hatten, auf eine schändliche Weise ermordet, nachdem sie die armen Bauern zuvor ihrer Früchte und ihres Zugviehes öffentlich beraubt hatten. — Hiemit nicht genug, verfügten sich einige von diesen magyarischen Helden in die, Thorda zunächst liegenden romanischen Ortschaften, ließen sich von den Dorfsrichtern diejenigen Romanen vorführen, welche vorhin den romanischen Landsturm angeführt und an der Organisation desselben Theil genommen hatten und schoßen die Armen dann erbarmungslos nieder. — O magyarischer Heldenmuth, o magyarische Großmuth! So oft gepriesen, aber so schlecht erwiesen. — Die Weltgeschichte hat ein großes Gericht über die magyarischen Unholde zu halten und die Zeit ist vor der Thür, wo sie es thun wird."

"Am 6. I. M. hat hier auf Veranlassung Sr. Excellenz des Commandirenden eine Berathung beim hiesigen Bürgermeister statt gefunden, der zu Folge ein Corps von 200 freiwilligen Husaren, gut beritten und gut bewaffnet, gebildet werden soll und größtentheils gebildet worden ist. Es wird bereits übermorgen oder schon morgen den Dienst antreten."

"Gestern hielt Sr. Excellenz der Commandirende eine große Schau über die hier befindlichen Truppen; ihm zur Seite stand General Kalliani. Die Truppe brachte Sr. Excellenz dem Commandirenden ein dreimaliges Vivat. Nach Beendigung der Musterung brachte Se. Excellenz der Commandirende dem jungen Kaiser Franz Joseph ein dreimaliges Vivat, welches die Truppe ganz begeistert wiederholte; dann defilirten die gesammten Truppen an der hohen Generalität vorüber, voran die sächsischen Jäger. — Die Haltung aller Truppen war männlich schön. Auf der Brust prangte der Orden der eisernen Krone erster Klasse in Brillanten, welchen Se. Excellenz unlängst vom jungen Kaiser erhalten haben. — Die Generalität, sowie die übrigen Herren Offiziere erfreuen sich des besten Wohlseins und von der ganzen Truppe sind äußerst wenige mit Krankheit behaftet. Das Spital ist leer."

Aus Temeswar.

Den 8. Januar 1849.

Auf außerordentlichem Wege haben wir folgende officiële Nachrichten, die wir den Lesern in Kronstadt und dem Distrikte schon am 15. Jan. vorläufig in einem Extrablatt mitgetheilt haben, erhalten.

Vom Temeswarer Kriegsrath sind nachstehende günstige Nachrichten über die dortigen Kriegereignisse eingelangt:

Nach einem officiëlen Bericht des Herrn Obersten Mayerhofer haben die ungarischen Rebellen am 2. d. M., halb 12 Uhr Mittags, Pancsova auf 2 Seiten, von Jabuka und Cerepaj her, mit 5 fünf Bataillons Infanterie, einiger Abtheilungen Reiterei und 24 Kanonen angegriffen.

Der Angriff war sehr heftig, das gutgerichtete Geschützfeuer zwang aber den Feind zum Rückzug, worauf Oberst Knicani in seinerseits zum Angriff vorrückte und den Feind um 4 Uhr schon bis

Jabuka zurückgedrängt hatte und in dessen weiterer Verfolgung fortfuhr. — Aus Pancsova sind dem tapfern Obersten Unterstützungen nachgesendet worden.

Ueber den Verlust des Feindes kann noch nichts Bestimmtes gesagt werden — er ist jedoch bedeutend, und es werden fortwährend Gefangene eingebracht.

Der Herr Oberst Mayerhofer hofft noch im Verlaufe des Tages bedeutende Unterstützung an Truppen zu erhalten und dann sogleich mit gesammter Macht gegen den Feind vorzurücken.

Nach spätern ganz verlässlichen Nachrichten wurden dem Feinde schon am ersten Gefechtstage (2 Januar) sechs Kanonen abgenommen und viele Gefangene gemacht. — Oberst Knicani verfolgte den Feind ununterbrochen fort, — es wurden ihm Unterstützungs-Truppen nachgesendet und am 4. Januar behielt sich Herr Oberst Mayerhofer vor mit dem Reste und der Gesamttruppe den Feind ohne Unterlaß zu verfolgen.

Ebenso ist über die Stimmung des revolutionären Repräsentantenhauses in Ofen-Pesth nachstehender Auszug aus dem Protokolle der unterm 31. Dec. v. J. abgehaltenen Abend Sitzung wobei auch die Glieder des Oberhauses Theil genommen haben, hier angebracht, aus welchem ersichtlich wird, daß die ungarische Revolutionärpartei selbst schon jede Hoffnung auf das Gelingen der Kossuth'schen Umsturzpläne gänzlich aufgibt. Dieser Auszug lautet wörtlich:

In der am 31. Dec. 1848 abgehaltenen gemischten Reichstags-Sitzung. Präsidenten: Sigmund Baron Perényi und Dionisius Pázmány, Notar Aloys Zabrocky.

Im Verfolg der Berathungen des Repräsentantenhauses wurde der Landesvertheidigungsausschuß aufgefordert, über den Zustand unseres Vaterlandes überhaupt, insbesondere aber über jenen der Armee und ihrer Wirksamkeit Bericht zu erstatten.

Demzufolge hat der Präses des Landesvertheidigungs-Ausschusses vorgestellt: daß wegen Annäherung des Feindes gegen die Hauptstadt der Berathungen des Reichstages an dem gegenwärtigen Orte jeden Augenblick unmöglich gemacht werden könnten, daher der Reichstag und die Regierung nach Debreczin verlegt werden solle, sämmtliche Gerichtsbehörden jedoch fortan der Landesregierung Gehorsam zu leisten schuldig sein sollen.

Zugleich wurde auch der Antrag gestellt, damit das Land im entscheidenden Augenblicke die friedliche Ausgleichung auf Grundlage der Ehre der Nation — deren gesetzliche Freiheit und Wohlfahrt basirt und gesichert — versuchen möge.

Alles dieses wurde zum Beschluß erhoben, und sonach die Reichsrichter Georg Graf Mailáth, Graf Anton Mailáth, Erzbischof Joseph Lonovits, Ludwig Graf Battyáni und Franz Déák beauftragt und angewiesen, daß sie von dem Oberbefehlshaber des Feindes einen Waffenstillstand und den beabsichtigten Friedensschluß zu erreichen trachten, ja bei den eingetretenen Umständen selbst an Se. k. k. Majestät Franz Joseph betreff der Erreichung des obigen Zweckes sich persönlich verwenden sollen; worüber ihr gesetzgebender Bericht erwartet wird.

Der Landesvertheidigungsausschuß.

Glänzender Sieg des Baron Jelacic.

(Dient zugleich als 9. Armeebulletin.)

Bericht des Feldmarschalllieutenant Baron Jelacic an Se. Durchlaucht den Herrn Feldmarschall und Armee-Obercommandanten Fürsten zu Windischgrätz ddo. Moor, 30. Dezember 1848 1 1/2 Uhr Nachmittags.

Gestern brachte ich in Kisch-Bér in Erfahrung, daß ein feindliches Corps unter Perczel 8—10,000 Mann stark, kurz vor mir abmarschirt sei in der Richtung nach Moor. Hiedurch fand ich mich bewogen, mit meinen sämmtlichen Truppen früh um 5 Uhr aufzubrechen, um den Feind zu verfolgen. Eine Stunde vor Moor fand ich ihn in einer vortheilhaften Stellung, ich hielt mich in der Defensive, um die Division Hartlieb abzuwarten, welche 1 1/2 Stunde hinter mir marschirte. Allein der Feind fing an sich zurückzuziehen, worauf ich mich genöthigt sah, denselben mit der Brigade Gramont und meiner Cavallerie anzugreifen.

Dieser Angriff erfolgte sehr herzhast, vorzüglich durch beide Kürassier-Regimenter Hardegg und Wallmoden. In Zeit von einer halben Stunde hatten wir das feindliche Centrum gesprengt, 6 Kanonen erobert, einige 1000 Gefangene gemacht, worunter viele Offiziere, auch soll ein feindlicher General erschossen sein.

1849. w. f. 10. 2

Das Schlachtfeld ist mit Todten bedeckt.

Soviel mir bis jetzt bewußt, haben wir nur wenig Verlust erlitten, jedoch unter diesen wenigen den tapfern Rittmeister Graf Schaffgotsche, welcher an der Spitze seiner Schwadron durch eine Menge Säbelhiebe fiel.

Schwer verwundet sind der Hauptmann Graf Pimodan, dem Generalstab zugetheilt und der Rittmeister Baron Lafferte. Obristleutenant Graf Sternberg und der Hauptmann Graf Pimodan, nahmen an der Spitze einer Division Wallmoden Kürassiere die erste feindliche Kanone.

Unter den leicht Verwundeten befindet sich Oberst Fejérvári.

Die Truppen haben den Feind mit solcher Bravour angegriffen, wie es der k. k. Armee geziemt. Die Generale Ottingen und Gramont haben mit vieler Umsicht und Tapferkeit ihre Truppen geführt. Der Chef meines Generalstabs Generalmajor v. Zeisberg entwickelte, wie bei jeder Gelegenheit, so auch hier, sein militärisches Talent und Kaltblütigkeit.

Den Detailbericht werde ich baldmöglichst nachträglich unterbreiten.

Alle Aussagen stimmen überein, daß das Armeecorps des Perczel 10,000 Mann stark sei, ein Oberst, Seculich, soll heute mit 5 bis 6000 Mann in Stuhlweißenburg einrücken. Soeben bringt eine Abtheilung vom 5. Jägerbataillon eine von ihr eroberte feindliche Haubitze. Der Ort ist hier voll feindlicher Verwundeter.

Aufgefundene Alterthümer in Ungarn.

In den ersten Tagen des Dezember v. J. wurde zu Stuhlweißenburg, dort wo nach der Sage einst die berühmte alte Metropole stand, ein artesischer Brunnen zu graben begonnen, und man fand einen gut erhaltenen marmornen Sarkophag und in diesem eine ganze Leiche; diese hatte auf dem Haupte eine vergoldete aus feinem Silber verfertigte und mit vier griechisch geformten Kreuzen versehene Krone. Ferner war in dem Sarge ein Ueberbleibsel eines seidenen mit Gold durchwirkten Schleiers, an dem Finger der Leiche war ein Goldring mit einem Rubin von seltener Schönheit, im Rubin war ein Engel gegraben. Der ganze Sarg wurde ins Museum geschickt. Neben an schien es, als wären noch vier dergleichen marmorne Särge da, in Folge dessen am 7. Dez. vor einer Regierungscommission und einer außerordentlichen Volksmenge diese Grabstätte, die den Anschein von vier Särgen hatte, geöffnet wurde, und es lag darin eine fast 1 Klafter lange männliche Leiche in ihrer ursprünglichen Lage; auf dem Haupte war eine Krone mit vier griechisch gestalteten aufrechtstehenden Kreuzen, in allem jener bei der weiblichen Leiche vorgefundenen vergleichbar, am Finger der rechten Hand ein goldener Ring mit einem Rubin, und auf der Arme eben dieser Hand ein Armring aus einer einfachen Platte; seitwärts der Hand lag eine kleine Kugel mit Griff und einem Kreuz darauf, bei der linken Hand der Scepter, an der Seite ein kurzes gerades Schwert, bei den Fersen jedes Fußes lag ein spitzer Sporn, auf dem Halse waren an einer Kette vier briefförmige Denkmünzen. Der allgemeinen Meinung nach mögen dies zwei Glieder des Arpad'schen Hauses sein.

Allerlei Neuigkeiten.

Kossuth wird den Ungarn eine schöne Schuldenlast hinterlassen. Mitte November waren bereits 13 Millionen fl. ö. Mze. ungarischer Banknoten fabricirt worden, und seither wurde die Fabrication der Hundertguldrigen auf 7 Pressen betrieben, während 14 andere Pressen 5- und 10guldrige Banknoten druckten.

Das Treffen bei Jarkowac; am 16. Dec. v. J. ist das blutigste gewesen in dem bisherigen Kampfe mit den Magyaren. Diese hatten große Kräfte im Banate concentrirt, um Temesvar und Arad zu bezwingen um hiedurch einen freien Durchgang in das osmanische Gebiet zu beginnen. In der That hatte auch die Macht der Magyaren an 30,000 Mann zugenommen, denen der Wojwode, G. M. v. Suppliacz, kaum die Hälfte entgegen zu stellen vermochte. Trotzdem hatten die Grenzer und die Serben der Uebermacht Stich gehalten; — drei Kompagnien Peterwardeiner Grenzer, welche im Treffen eine entscheidende Position zu vertheidigen hatten, fielen bis auf wenige Mann — trugen aber durch ihre heldenmüthige Ver-

theidigung das Meiste zum Siege bei. In dieser Position stand auch ein 60jähriger Grenzer mit sieben Söhnen; alle sieben starben den ehrenvollen Tod für's Vaterland, nur der Vater blieb am Leben und beneidet das Loos seiner Kinder!

Am Schlusse eines leitenden Artikels in der 340. Nummer der Köllnischen Zeitung über „die Verluste der Ungarn“ heißt es: „Während so große Heeresmassen von Norden und Westen gegen die Mitte Ungarns heranrückten, ist der ganze Süden, von Fiume bis nach Siebenbürgen, schon an die Slaven verloren, und in Siebenbürgen selbst kämpften Szekler und Magyaren mit kammibalischer Wuth den letzten Verzweilungskampf gegen die siegenden Deutschen und Walachen.“

Daß die Magyaren verloren sind, daß ihre Gruben und ihre Kettenkugeln, daß Kossuth und seine Senfemänner ihre Niederlage nicht aufhalten werden — wer zweifelt noch daran? Mancher, der auch nicht für die Sache der Magyaren schwärmt, wird doch mit einer Art von Mitgefühl von ihren Niederlagen lesen; denn schmerzlich ist nun einmal jeder Untergang, und zumal eines tapferen Volkes. Aber es darf nicht anders sein — so erfordert es einmal das Interesse Europa's. Auf den Ruinen des feudalen Magyarenstaates muß das neue Oesterreich sich aufbauen; auf die Pergamente auf denen die hundertjährigen Privilegien des adeligen Husaren-Volkes standen, soll „Gleichberechtigung der Nationalitäten“ geschrieben werden. Jeder Sieg der Ungarn ist nur eine Verlängerung der Zerkun- gen eines niedersinkenden Volkes und ein Schlag auf die Reorganisation eines Staates, dessen Erstarkung im Interesse Deutschlands, im Interesse Europa's liegt.“

Die „sächsischen Vaterlandsblätter“ melden, daß Erzherzog Johann, seinem Neffen dem Kaiser Franz Joseph I. sich als Rathgeber zugesellen werde. Das wäre sehr erwünscht und dürfte Vertrauen erwecken.

Besser ist es jedenfalls, wenn der Reichsverweser nach dem Vaterlande zurückkehrt, das Männer braucht, wie Johann! An Schmerling's Stelle wird Gagern kommen und hoffentlich alle Minen springen lassen, um den König von Preußen als Erbkaiser für Deutschland zu designiren.

Die Wiener Besatzung umfaßt 19 Bataillone mit 19,200 Mann, 6 eigene Compagnien mit 1200 Mann, 10 Eskadrons mit 1400 Mann und 36 Geschütze mit 252 Mann.

In Bezug auf die letzten Oktobertage schreibt M. G. Saphir: „Wien verdient die Krone und die Lorbeerkrone; es verdient den Galgen und ein Ehrenblatt in der Geschichte; es verdient Rafenstüber und Küsse; es verdient ausgelacht, carikirt und verhöhnt, es verdient aber auch beweint, bedauert, bemitleidet und — mit der glänzendsten Grabchrift versehen zu werden.“

Tragikomisch ist es der bei Beschießung Wiens dem türkischen Gesandten ergangen. Er bewohnte ein Haus in der Jägerzeile; und als es dort anfang hant herzugehen, wußte er sich nicht anders zu helfen, als daß er die Gesandtschaftsfahne zum Fenster heraussteckte, indem er wohl dachte, daß die Kugeln dieselbe respektiren würden. Allein da sie zufällig die Farbe des Republikanismus, nämlich die rothe Farbe trug, so schossen die Kroaten auf das so bezeichnete Haus nur noch ärger drein und nur mit Lebensgefahr gelang es ihm, in der Flucht das Heil zu finden.

Die Geschicke Oesterreichs schreiten nun ihrer baldigen Entwicklung entgegen und abermals sind es die Südslaven, welche durch einen kühnen Entschluß die Frage: „Sollen alle Völker Oesterreichs auch die der ungarischen Krone auf dem gemeinschaftlichen österreichischen Reichstage vertreten werden?“ zur Entscheidung bringen. — Der Verwaltungsausschuß des Kreuzercomitats hat nämlich vom 17. Dezember beschloffen, den Banalrath aufzufordern, er möge bei der österreichischen Centralregierung dahin wirken, daß zum gemeinschaftlichen österreichischen Reichstage auch die Vertreter jener Länder einberufen werden, welche bisher zur ungarischen Krone gehörten, daß auf diese Art desto eher die Gleichberechtigung aller Nationalitäten verwirklicht werde.

Endlich soll für die armen Schullehrer, die an manchen Orten durch die Weigerung des Landvolkes, Schulgeld zu bezahlen, in die traurigste Lage kamen, etwas geschehen: das k. k. österreich. Ministerium will solchen Schullehrern die Congrua bis auf 200 fl. C. M. aus dem Gemeindevermögen und wo dieses nicht möglich ist, aus dem Staatsvermögen ergänzen.

Der Feldwebel Stockhammer vom Grenadierbataillon Richter, welcher in den Oktobertagen zu den Rebellen überging und eine Hauptmannstelle bei der Mobilgarde angenommen hat, wurde laut Kriegsrecht zum Tode durch den Strang verurtheilt, und am 22. Dezember Nachmittags um 4 Uhr im Stadtgraben vor dem neuen Thore erschossen.

Rom. In der höchsten Gefahr schwebten in den Revolutionstagen die päpstlichen Schweizertruppen. Das Volk verlangte deren standrechtliche Behandlung. Nur mit Mühe retteten sich Viele in Verkleidungen; diejenigen, welche sich ertappen ließen, wurden niedergemacht.

Parma, 9. Dezember. Zweihundert Pontoniers sind im Begriff, über den Po eine Schiffbrücke zu schlagen, die den Eintritt eines österreichischen Corps von 15,000 Mann erleichtern soll, das sich gegen Bologna oder selbst bis Pianaro, in Bewegung setzt.

Die neue französische Verfassung vom 4. Nov. 1848 ist bereits die zweiundzwanzigste, die seit 1789 auf die Probe gestellt wird. Sechs „Constitutionen“, d. h. angenommene Formen der Civilregierung, wurden unter Ludwig XVI. und acht andere in der anarchischen Zwischenzeit bis zur Errichtung des Consulats angenommen. Das Consulat wurde durch die Ernennung Napoleon's auf Lebenszeit so gründlich verändert, daß man auch auf's Consulat zwei verschiedene Verfassungen rechnen darf, dann kam jene wunderbare Entwicklung der neuen Principien, welche man das Kaiserreich genannt; doch auch dieses wurde von seiner ursprünglichen Form vom Jahre 1804 wieder wesentlich abgeändert im Jahre 1815. In der Zwischenzeit, d. h. am 4. Juni 1814, lebte auf kurze Zeit das alte französische Königthum wieder auf und dasselbe wurde nun, neu hergestellt und befestigt nach der Schlacht bei Waterloo; dies war die zwanzigste Constitution. Die Julitage von 1830 brachten dann eine neue Verfassung, welche durch die Februarrevolution des Jahres 1848 gestürzt wurde, in deren Folge jetzt dieses neueste Verfassungswert entstanden. (Sie wird nicht die letzte sein!)

Gaeta. Der Papst wird vom Könige von Neapel wie ein Reichs-Kleinodium behandelt. Die Schlüssel der Festung Gaeta liegen auf einem Teller in seinem Zimmer, und es wird sogar behauptet, er habe ihm eine Million Studii zur Verfügung gestellt.

In Gaeta geht es hoch her. In Rom hingegen gehen die Dinge von Stunde zu Stunde schlechter. Jede Aussicht auf Vermittlung ist entschwunden, selbst die Gemäßigten können nicht mehr gemäßigigt bleiben. Die Stadt hat ein sehr bedenkliches Aussehen. Soldaten aller Waffengattungen begegnen einem auf Schritt und Tritt mit Saß und Paß. — Die Civica ist bedeutend verstärkt worden. In der Kammer hat bis jetzt die gemäßigte Partei obgesiegt. Als Galetti zu Gunsten des Papstes sprach, wurde wüthend auf der Gallerie gepöfien.

„Der Metropolit von Sarajewo hat auf Befehl des Bezirks von Bosnien, Tahir-Pascha, seinen Sitz nach Travnik, der Residenz des Bezirks übertragen; der Bezirk will den Metropolitanen bei der Hand haben, um ihn, wenn die slavischen Rajahs sich plötzlich irgendwo empören sollten, hin zu senden und nicht sogleich von den Waffen Gebrauch machen zu müssen.“

Sigmaringen. Der Regent dieser Monarchie hat sich nach Berlin begeben und man spricht viel davon, daß ernstliche Verhandlungen über die Abtretung unserer Duodez-Länder gepflogen werden. Der König von Preußen dürfte in Bälde die Regierung der beiden Fürstenthümer Hohenzollern übernehmen.

In Paris beginnen schon die Schmähungen gegen Louis Napoleon gerade von Seite derselben Blätter, welche diesen Präntendenten am eifrigsten unterstützt hatten.

In Irland ist der Anfang zu einer Geldsammlung für den Papst gemacht worden, obgleich die dortigen Nothleidenden viel ärger daran sind, als der heilige Vater.

Kronstadt, 15. Januar. Se. Excellenz der Hr. Feldmarschalllieutenant v. Sedeon haben heute Morgen Kronstadt auf einige Tage verlassen, um die Pacification mit Haromsef zu betreiben. — Der Verkehr ist theilweise wieder hergestellt und jedes unverständige Individuum, aus den sich gesügten Orten, welches sich mit einem ordentlichen Passierschein von seiner Ortsbehörde ausweist und keine unerlaubten Waaren mit sich führt, kann ungehindert nach gehöriger Widimirung seiner Papiere passieren.

Neuestes.

(Kronstadt, 17. Januar.) Die Wähler und Aufrührer im benachbarten Haromsef geben leider noch immer keine Ruhe und terrorisiren auch die gut- und friedlich gesinnten Szekler und bieten alles auf, das Vaterland ganz dem Verderben entgegen zu führen. Der General Bem, welcher überall nur Elend und Unglück bereitet und wenn er dieses über ein Land oder eine Stadt gebracht hatte, flüchtig wurde, hat sein böses Spiel bereits auch in unserm Vaterland begonnen und sucht die Ungarn und Szekler von dem guten Weg, welchen sie eingeschlagen, wieder abzuleiten und sie neuerdings in den unheilvollen Bürgerkrieg zu schleudern. Möchten diesem Volke doch die Augen aufgehen und sie die Abenteuerer ausliefern, oder unschädlich machen, welche um ihrer Herrschsucht und ihren niedern Lüsten zu fröhnen, das paradiesische Siebenbürgen zur öden Wüste machen werden.

Es hat sich die Nachricht verbreitet (die Wahrheit können wir jedoch nicht verbürgen), daß alle bewaffneten Szekler aufgefordert worden wären, sich nächsten Freitag bei Kökösz und M-Doboly zu sammeln und daß am letzteren Orte die Abschachtung von 7 Stück Rindvieh angeordnet sei. — Auch haben wir soeben erfahren, daß man in S.-Sz.-György Proklamationen vom General Bem an den Ecken angeschlagen habe, worin das Volk neuerdings zum Bürgerkriege aufgefordert wird. — Es ist zu hoffen, daß die S.-Sz.-Györgyer ihren ausgesprochenen guten Gesinnungen treu bleiben und nicht nochmals Anlaß zu Krieg und Zwietracht geben werden. Im Interesse unserer gerechten Sache fordern wir wiederholt zur strengsten Wachsamkeit auf, um nicht von der Gefahr überrumpelt zu werden.

Zu der bedeutenden russischen Truppenmacht, welche unsere Grenze besetzt hält, sind nun auch zwei Regimenter türkische Krieger hinzugekommen.

Groß-Gnyed ist bis auf 27 Häuser nach einem zweitägigen Brande vom 9. bis 11. Januar gänzlich in Asche gesunken. Zehn Wagen Onkentes, welche nach Gnyed kamen und die schrecklichen Missethaten an den Romanen in Klausenburg sind die Ursache des Untergangs von Groß-Gnyed durch die Romanen. Der evangelische Pfarrer Keul wurde auch hingschachtet.

Berekmart und Földvár sind von den Ungarn niedergebrannt worden. Im Aranyoscher Stuhl wüthen die dortigen Szekler in den umliegenden romanischen Ortschaften fürchterlich. Gott schütze das Vaterland.

Der serbische Wojwode Stephan Suplikac ist am 27. Dezember 4 1/2 Uhr Nachmittags in Pancsova in dem Augenblicke vom Schlage gerührt worden und todt geblieben, als er die ankommenden 2000 Mann Hilfstruppen begrüßte, welche ihm die serbische Regierung auf eigene Kosten ausgerüstet und zugesandt hat.

(Kronstadt, 17. Jan. Mittags.) Die hiesige Behörde hat soeben angeordnet, daß in Anbetracht der kritischen Zeitverhältnisse der Wochenmarkt nicht mehr in der Stadt, sondern außerhalb der Schanzen vor der Vorstadt Blumenau abgehalten werde.